

## NACHRICHTEN

## Skitour Eggberg 2202 Meter

**SCHAAN** – Die Saison wird mit einer leichten Tour für jedermann eröffnet. Von St. Antonien Litzirüti geht es ins Gafiatal bis zum Schlangenstein und weiter übers Säss zum Gipfel (ca. 2 1/2 Stunden). Abfahrt ist am Sonntag, 29. Dezember um 8 Uhr beim Schwimmbad Mühleholz und um 8.15 Uhr beim Parkplatz vor der Rheinbrücke in Balzers. Auskünfte gibt Tourenleiter Helmut Frick am Samstagabend zwischen 18 und 19 Uhr unter der Telefonnummer 384 19 73. Liechtensteiner Alpenverein

## Weihnachtskonzert in der Friedenskapelle Malbun

**MALBUN** – Morgen Samstag, den 28. Dezember um 17 Uhr findet in der Friedenskapelle in Malbun das allseits beliebte Weihnachtskonzert statt. Auch heuer können sich die Konzertbesucher wieder auf hochstehende musikalische Vorträge schönster Weihnachtsmusik in der zauberhaften Atmosphäre der Friedenskapelle freuen. Auf dem Programm steht eine Auswahl herrlicher Weihnachtskompositionen: Die Weihnachtskantate «Salve Jesu» für zwei Sopranen und kleines Orchester von Dietrich Buxtehude, das «Concerto Pastorale» für zwei Soloviolen und Generalbass von Lorenzo Zavateri, die Weihnachtsarie «Hört, ihr Menschenkinder» von Georg Friedrich Händel, das berühmte Adagio aus dem Violinkonzert in G-Dur, KV 216 von W.A. Mozart und vom gleichen Komponisten «Et incarnatus est» für zwei Sopranen und kleines Orchester, eine Triosonate von Johann Joachim Quantz sowie Weihnachtslieder aus England und der Transkei. Selbstverständlich wird auch in diesem Konzert die Tradition fortgesetzt, dass das Publikum beim gemeinsamen Singen einiger Weihnachtslieder zur Mitwirkung eingeladen wird. Die Ausführenden sind: Sarah und Celia Längle, Sopran, Helga Frommelt, Violine, Otto Matheisl, Violine, Bettina Eberle-Frommelt, Cello, Josef Frommelt, Altflöte und Klarinette, Klaus Beck, Klarinette und Bassethorn, und Stefan Frommelt, Cembalo und Orgel. Gäste aus nah und fern sind zu diesem Weihnachtskonzert herzlich eingeladen. Eintritt frei. Kollekte. (Eing.)

## Vom tierischen Ernstfall bis zur Hyperaktivität

**ST. GALLEN** – Anfangs Januar beginnt die halbjährige Vortragsreihe am Kantonsspital St. Gallen. Jeden Dienstag sprechen Spezialisten aus ihrem Fachgebiet. Die Anlässe sind öffentlich bei freiem Eintritt und finden im Zentralen Hörsaal, Haus 21, statt. Beginn um 20.15 Uhr. Die Medienmitteilungen sind im Internet unter [www.kssg.ch/agenda/presse](http://www.kssg.ch/agenda/presse). Das Gesamtprogramm kann bestellt werden bei: Barbara Dräyer, Tel. 071/494 25 81/Fax 071/494 28 80 oder per E-Mail: [barbara.draeyer@kssg.ch](mailto:barbara.draeyer@kssg.ch). (Eing.)

## Der Countdown läuft ...

**BAD RAGAZ** – Mit der Abnahme des Spielbetriebes durch die Eidgenössische Spielbankenkommission steht der Eröffnung des Casinos Bad Ragaz heute am 27. Dezember 2002 nichts mehr im Wege. Die Bevölkerung ist heute am 27. Dezember 2002 herzlich willkommen.

Ab 22.00 Uhr sind die Tore des Casinos offiziell geöffnet. Von aussen präsentiert sich das Casino als eleganter Bau von filigraner Architektur mit einer imposanten Spiegelfassade.

Das Parterre besitzt 700 Quadratmeter Spielfläche (4 Tische American Roulette, 3 Tische Black Jack, 125 Glückspielautomaten) und im Obergeschoss befindet sich die Administration. Der Zugang vom öffentlichen Parking zum Casino ist direkt möglich. (Eing.)

## ZUM GEDENKEN

## Theo Schlegel, Nendeln †

Anfangs Oktober dieses Jahres, nur wenige Zeit vor dem Erreichen seines 70. Geburtstages, erlag der in Nendeln wohnhaft gewesene Theo Schlegel einem Krebsleiden.

Der Verstorbene verbrachte seine Jugendjahre im Elternhaus im Ebenholz in Vaduz, wo er die Primar- und die Sekundarschule besuchte. Anschliessend an die Schuljahre folgte ein einjähriger Sprachaufenthalt in der welschen Schweiz.

Der nachfolgende Eintritt ins Lern- und Berufsleben in jenen Zeiten des Weltkrieges und auch in den Jahren unmittelbar darnach, brachten den jungen Leuten vor allem Probleme bei der Lehrstellensuche, denn solche waren sehr rar. In diese Lage versetzt, war Theo schliesslich froh, einen Arbeitsplatz in einem metallverarbeitenden Betrieb im Unterland zu finden. Später wechselte er den Arbeitsplatz und fand eine Stelle in der Firma Martin Hilti AG in Schaan. Diesem Arbeitgeber hielt er über 35 Jahre die Treue, für die er zu seiner grossen Freude eine Ehrenurkunde entgegennehmen durfte. Schliesslich trat er etwas frühzeitig in den Ruhestand.

Einerseits aus Freude an Antiquitäten und andererseits als hobbymässige Nebenbeschäftigung, betätigte sich Theo als Sammler solcher Stücke. Er stellte diese in einem mit einem Freund gemieteten Stübchen in der Nähe der Post zur Schau bzw. werden an Interessierte zum Kauf angeboten.

Theo Schlegel war als Frohnatur bekannt und weilte gerne im Kreise seiner Freunde. Für den alleinstehenden Theo bedeutete es aber eine besondere Freude, wenn er die Weihnachtsfeiertage im Kreise der Familie seiner in St. Gallen wohnhaften Schwester verbringen konnte.

## Verena Büchel-Walser, Balzers †

Eine schwere Krankheit, mit welcher sich im Mai dieses Jahres unsere liebe Mitbürgerin Verena Büchel-Walser, Balzers, konfrontiert sah, hatte einen langen Spitalsaufenthalt notwendig gemacht. Danach wieder daheim, führte sie selber den Kampf gegen ihre Erkrankung weiter, immer in der Hoffnung, diese besiegen zu können. Infolge einer nicht vorherzusehenden Wende jedoch wurde sie in der Nacht vom 3. zum 4. Dezember von ihrem Leiden erlöst, wurde von ihrem Schöpfer in die Ewigkeit aufgenommen.

Als einziges Kind der Eheleute Elisa und Emil Walser-Hobi wurde Verena am 21. Juni 1944 in Mels, St. Galler Oberland, geboren. Das kleine Mädchen, liebevoll Vreni genannt, wuchs in Mels auf, absolvierte dort erst die Primar- und dann die Sekundarschule. Als Jugendliche bemühte sie sich selbst, eine Lehre machen zu können, fand

eine Lehrstelle bei der Konsumgesellschaft Konkordia, Mels, und wurde Lebensmittelverkäuferin. 1970 kam sie in das Regionallager der COOP und war im Bestellwesen tätig. Am 3. November 1972 heiratete sie Louis Büchel von Balzers und am 1. August 1973 wurde dem glücklichen Ehepaar eine Tochter in die Wiege gelegt, die auf den Namen Martina getauft wurde. Ein Jahr später konnte dann die junge Familie ihr neu erbautes Eigenheim in Plattenbach, Balzers, beziehen. Vreni war eine liebe Gattin und herzliche Mutter, deren frohes Gemüt eine wärmende Atmosphäre schuf. Sie liebte es, das Daheim aussen und innen wohnlich zu gestalten. Die Tochter Martina wuchs heran und als sie schon grösser war, ging Vreni zeitweilig ausser Haus arbeiten. So war sie auch lange Jahre als Mitarbeiterin der Liechtensteinischen Post AG, Poststelle Vaduz, tätig gewesen und konnte sich hoher Wertschätzung durch Geschäftsleitung und Mitarbeiter erfreuen. Sie liebte überhaupt den Kontakt mit anderen Menschen und hat auch in der Gemeinde aktiv mitgemacht, ausserdem war sie einige Jahre im Singkreis Gutenberg, auch im Frauenturnverein, dessen Vorstand sie angehörte und war in der Ortsgruppe der FBP tätig. Gerne fand sie sich auch im Kreis ihres Jassclubs ein, wo Spiel und Geselligkeit Abwechslung schufen. Dies alles zeigt, dass Vreni eine lebensfrohe, positiv denkende, aufgeschlossene Frau war, umgänglich, einsetzbereit, tapfer und beharrlich. Doch 1992 legte sich ein Schatten auf sie, denn sie musste sich einer grossen Operation unterziehen. Gottlob wurde sie aber wieder gesund und kümmerte sich weiterhin neben ihren gewohnten Aufgaben auch um die betagte Mutter, die im Haus ihren Lebensabend verbringen konnte. Einen grossen Einschnitt in ihr Leben hatte es bedeutet, als ihr Gatte Louis 1993 einen Hirnschlag erlitt. Damit änderte sich viel. Vreni unterstützte Louis mit aller Kraft bei der Rehabilitation und gab ihm immer von neuem Energie, dass er die langwierigen Therapien auf sich nahm und, wenn auch in kleinen Schritten, doch vorwärtskommen konnte. Dass sie eine Kämpferin war, bestätigte sich hier.

Zu kämpfen aber wurde wieder nötig, als sie sich im Mai dieses Jahres mit einer schweren Krankheit konfrontiert sah. Nach einem langen Spitalsaufenthalt konnte sie sogar im Haus wieder tätig sein und Kontakte pflegen. Sie wurde einfühlsam begleitet von den Ihren, von ihren Freundinnen und der Spitex. Kraft schöpfte sie auch aus ihrer Verbundenheit mit Gott im Gebet. So war sie guter Hoffnung auf weitere geschenkte Erdenzeit. Es war ihr jedoch etwas anderes bestimmt, denn nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wendete sich ihre Krankheit, sie wurde von ihrem mit grosser Geduld ertragenen Leiden erlöst, um einzugehen in den Frieden des Herrn. Nun möge sie ausruhen nach all ihren Plagen und das ewige Licht leuchte ihr! Die Angehörigen danken allen von

Herzen, die Vreni im Leben und besonders in der schweren Zeit beigestanden haben und ihr Gutes getan haben. – Wir entbieten der Trauerfamilie zu diesem schweren Verlust unser herzlichste Beileid.

## Engelbert Ospelt, Vaduz †

«O Herr, gib jedem seinen eigenen Tod: ein Sterben, das aus jenem Leben geht, darin er Liebe hatte, Sinn und Not.»

So schrieb der Dichter Rainer Maria Rilke in einem Gedicht. In der Todesanzeige von Engelbert Ospelt steht: «Er ist gegangen. Ruhig, in sich einig, ohne Aufsehen, wie es seine Art war.» Ja, Engelbert war ein Original, mit seiner eigenen Art. Er machte nicht viel Aufhebens von sich selber. In der Vorbereitung dieser Ansprache hörte ich die Stimme von Engelbert, der mich mahnte: «Mach nicht zu viele Worte. Halte es mit der Stille der Steine und mit ihrer Aussagekraft.» Es kommt nicht darauf an, viele Daten und Einzelheiten aus dem Leben von Engelbert aufzuzählen. 85-mal haben seine Augen die Schönheit der Blüten im Frühling gesehen und die Farben im Herbst. Das Geheimnis und der Glanz eines Lebens lässt sich nicht in Worte fassen. Viele, die hier sind, haben ein eigenes Bild des Verstorbenen in ihrem Herzen, gleichsam Teil-Ansichten, die Gott allein zu einem grossen Ganzen zusammenfügen kann. Ich möchte Engelbert selber zu Wort kommen lassen. Auf dem linken Türflügel zu seiner Werkstatt hat er mit Kohle die Worte geschrieben, die auch als Denkanstoss auf der Todesanzeige stehen:

«Der Mensch formt den Stein, der Stein formt auch den Menschen.»

Der Mensch formt den Stein, da spricht der Bildhauer. Engelbert hatte sein Talent, das ihm vom Schöpfer gegeben war, eingesetzt, er hat Steine geformt, Holz geschnitten, Ton modelliert. Viele seiner Werke prägen Vaduz: aussagekräftige Grabdenkmäler auf unserem Friedhof, Brunnen in unserer Gemeinde, die Wasserspeicher auf unserem Kirchendach, Wegkreuze, die Kopie des heiligen Florin in unserer Kirche. In diesen Werken spricht uns Engelbert an, hat er eine Botschaft an uns. Es ist eine spannende Botschaft, die er vermittelt.

Einerseits war Engelbert verwurzelt in seiner Familie, ein traditioneller Vaduzer, dem Vaduz ans Herz gewachsen war – auf der andern Seite war er sehr aufgeschlossen in der Suche nach echten Formen. Der polierte Stein, der äussere Glanz ohne echten Kern war seine Sache nicht. Er wollte die innere Auseinandersetzung. Engelbert war kein Unternehmer, der den schnellen finanziellen Gewinn suchte. Sein Werk musste gewinnen, musste überzeugen, da gab es keine faulen Kompromisse dem Geld zuliebe. Nicht das Geld regierte seine Welt.

Mit welcher innerer Anteilnahme Engelbert ans Werk ging, konnte ich miterleben, bei seinem letzten

grossen Werk, dem Feldkreuz für den Riethof. Mit letzter Konsequenz hat er sich zu einer Einfachheit durchgerungen. Es war ihm todernst als der den Gekreuzigten darstellte. Er hat dieses Werk seiner eigenen Krankheit abgerungen. «Etwas fehlt noch», sagte er, «die Herzwunde des Erlösers.» Für mich ist dies sein bleibendes Glaubenszeugnis an den Erlöser.

Der Mensch formt den Stein, der Stein formt auch den Menschen.

Der Stein, die Natur stellt auch die Bedingungen an den Menschen. In der Lesung hörten wir von Jakob, der auf dem Stein geschlafen und im Traum die Leiter zum Himmel sah. Wer den Steingarten vor Engelberts Haus in Ruhe betrachtet, spürt etwas vom grossen Respekt, den Engelbert der Natur entgegenbrachte. Da sind Steine und Wurzeln von der Natur schön geformt. Engelbert war kein akademischer Künstler. Er hatte seine Ausbildung und Schule als Steinhauer gemacht, doch letztlich war das Leben sein Lehrbuch, die Natur das Lehrbuch, in dem er gelesen hat. Er hat sich weitergebildet in Auseinandersetzung mit andern Menschen, mit Künstlern, die ihm viel bedeuteten.

Bevor Engelbert Steine zum Kunstwerk gestaltete, waren Steine für ihn Denkanstoss, wie Jakob auf dem Stein träumte, bevor er ihn als Denkmal aufstellte. Auf den Türflügel, durch den man in die Werkstatt von Engelbert eintrat, hat er eigenhändig die Mahnung geschrieben:

Und hast du Zeit, so komm zu mir.

Hast du keine Zeit, geh fort von hier.

Engelbert konnte stundenlang am Rhein oder in der Rufe verbringen. Er nahm sich auch Zeit für seine Besucher und liess sich Zeit für sein Werk. Ein mit Engelbert befreundeter Künstler sagte mir: «Mit ihm zu arbeiten war schön, denn er hat begriffen, dass etwas, was reifen muss, auch Zeit braucht.» Engelbert erhebt Einspruch, wenn wir einander keine Zeit mehr lassen und keine Zeit mehr schenken und gleichsam wie Maschinen auf Knopfdruck reagieren sollten. «Hast du keine Zeit, geh fort von hier», ein klares Mahnwort in unserer aufgeregten, gehetzten Lebensart, in der man meint, Zeit sei Geld und vergisst, dass Zeit Lebenszeit ist. Engelbert schätzte seine Alterskollegen, mit denen er ungezählte Stunden verbringen konnte, eine Gruppe von Menschen, die wachsam und kritisch die Entwicklungen im Dorf und im Land beobachteten. Der Erfahrungsschatz von alten Menschen ist wohl ein Wert, den wir heutzutage zu unserem eigenen Nachteil zuwenig wahrnehmen.

Das letzte Wort, das mir Engelbert immer mit auf den Weg gegeben hat, ist sein «Behüt di Gott». Das war nicht so leicht dahingesagt, sondern ein bewusster Wunsch mit auf den Weg. Engelbert war ein gläubiger Mann, aber nicht kritiklos und kopflos. Er hatte seine eigene Meinung und ein Gespräch mit ihm konnte spannend sein. So sagen wir ihm den Abschiedsgruss, den er uns oft zugesprochen hat: «Engelbert, behüt di Gott.»

